Krakauer Zeitung.

Nr. 78. Mittwoch den 5. April 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplom den Hauptmann im 14. Infanterieregimente Friedrich Benesch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Kanzleidirector des k. k. Obersthofmeisteramtes Hofrath Philipp Freiher Draexler von Carin das Commandeurkreuz, der Ceremonielprotocollsführer Hoffecretär Franz Edler v. Raymond das Officierskreuz, und der Obersthofmeisteramtsofficial Joseph Aigner das Ritterkreuz des großherzoglich toscanischen Civilverdienstordens, endlich der k. k. Hofmobilienverwalter Joseph Erotl die großherzoglich toscanische silberne Civilverdienstmedaille annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März d. J. dem in den bleibenden Ruhestand versetzten Commissär der Venediger Polizeidirection Ludwig Barbareschi in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. März d. J. dem Steuerinspector in Trentschin Franz Waniek in Anerkennung seiner vorzüglichen und erfolgreichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. der Wiener Kunststickerin Therese Mirani den Titel einer k. k. Kammerkunststickerin allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den Supplenten am k. k. Gymnasium zu Capo d'Istria Fidel Mähr zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. April.

Die „N. Pr. Z." fährt fort gegen den Antrag, den Baiern und Sachsen bei der Bundesversammlung gestellt, zu polemisiren. Sie erhebt vor Allem den Vorwurf, „daß der Antrag die Consequenz jener Thatsachen ignorire, welche über Düppel und Alsen zum Frieden von Wien und durch diesen zu einem Wechsel durch den Besitz der Herzogthümer, mithin zu völlig verändertem Rechtsfundament geführt haben" und tadelt, daß derselbe Deutschland und Preußen als gegensätzliche Begriffe behandele. Sind denn Preußens Erfolge, schreibt dieselbe, kein deutscher Gewinn? Vorwiegend durch die Siege mit seinem Blut (?) hat Preußen die Nordgränze Deutschlands um eine kostbare Provinz erweitert — was soll es nun heißen, wenn (in der Motivirung des Antrages) gesagt wird, daß die Frucht, die jeder Sieg einer Nation zu bringen pflege, für Deutschland noch nicht gewonnen, daß die innere Befriedigung und das gehobene Machtgefühl noch nicht vorhanden sei? Seltsame Vorstellung von dem Fruchtgewinne deutscher Nation, welche man keineswegs in der Befreiung des Landes von drückender Fremdenherrschaft findet, sondern erst zu erlangen glaubt durch die allerschleunigste Krönung des Augustenburgers. Mit ihr erst soll über Deutschland das „gehobene Machtgefühl" und die „innere Befriedigung" kommen. Was ist das für ein Spiel mit Worten? Wie es scheint, möchte die „N. P. Z." Deutschland gerne mit moralischen Eroberungen abspeisen, ihm soll der Bratenduft genügen.

Hören wir dagegen Stimmen aus dem Lager der Mittelstaaten: Das „Dresd. Journ." äußert sich wie folgt: Die schleswig-holstein'sche Sache muß den unruhigen Chancen der großen Politik entzogen und im nationalen Rechtssinn sichergestellt werden. Indem der Antrag dies Ziel verfolgt, würde man sehr unrecht daran thun, ihm schlechthin einen preußenfeindlichen Sinn unterzulegen, wie dies seitens der Berliner officiösen Blätter geschieht. Es wird sich zeigen, daß die Mittelstaaten Preußen in keiner Weise eine Verbesserung seiner europäischen Machtstellung mißgönnen, wie sie in der Erwerbung der Herzogthümer für Deutschland gegeben ist. Innerhalb der vom Bunde zu beanspruchenden Unabhängigkeit seiner Mitglieder und bei Erfüllung ihrer Bundespflichten lassen sich Dinge feststellen, die im deutschen Interesse Preußens Entwicklung fördern. Sobald die Zeit dafür da ist, daß diese Puncte zur Prüfung kommen, werden die antragstellenden Mittelstaaten des deutschen Interesses, welches unleugbar auch in einem mächtigen Preußen Anhalt hat, nicht vergessen sein. Darin sehen sie freilich nach ihrem besten Wissen keine Wahrnehmung des deutschen Interesses, eher das Gegentheil, wenn die Rechtsfrage, welche das eigentliche Schicksal der Herzogthümer enthält, als etwas in zweiter Linie Stehendes angesehen wird, während Allem, selbst der Constituirung des Staates, die Feststellung eines Unabhängigkeitsverhältnisses zu Preußen vorangehen soll. Es würde dadurch der Schein aufgeladen, als wären die Herzogthümer dem Mindestfordernden gegeben; es wäre der Keim zu gefährlichen innern und äußern Reibungen gelegt; der Selbstbestimmung der Herzogthümer wäre jetzt, ihrer constitutionellen Entwicklung für alle Zeit die Axt an die Wurzel gelegt. Und selbst nicht genug damit, ist preußischerseits der Ausspruch, wie wir versichern können, gethan, daß, wenn die Herzogthümer späterhin den in dieser Weise ihnen auferlegten Forderungen nicht nachkämen, sich Preußen die Geltendmachung voller Rechte auf die Herzogthümer vorbehielte. Die Abnormität eines Staates, eines Fürsten auf Widerruf, die stete Gefahr eines feindlichen Conflictes darf in Deutschland nicht geschaffen werden. Alles, was deutschen Fürsten und Völkern werthvoll ist, sowohl das monarchische Recht, als die freiheitliche Entwicklung der deutschen Staaten und ihr friedlicher nationaler Zusammenschluß, vereinigen sich, um gegen die Form zu sprechen, in welcher Preußen sein Verhältniß zu den Herzogthümern festgestellt haben will.

Die „Darmstädter Ztg." bringt unter dem officiösen Zeichen einen Artikel über den baierisch-sächsisch-hessischen Antrag, in welchem u. A. gesagt wird, keiner der auf Holstein erhobenen Ansprüche xc. habe die Ueberzeugung von der Begründung des Augustenburg'schen Erbrechts bei den Schleswig-Holsteinern selbst und im übrigen Deutschland zu erschüttern vermocht. „Für diese Ueberzeugung (fährt dann der Artikel fort) einzustehen, ist deshalb fortwährend eine Ehrenpflicht der Nation. Der Antrag vom 27. März mahnt an Erfüllung dieser Pflicht. Er enthält eine Frage an das nationale Gewissen. Wird Deutschland das Wort einlösen, das es den Schleswig-Holsteinern gegeben?"

Die Abstimmung Hannovers in der Bundestagssitzung vom 27. März wird in der „D. Nordsee-Ztg." wörtlich und mit den Motiven mitgetheilt. Hienach schloß sich der k. Gesandte dem Antrage des k. preußischen Gesandten an, daß der Antrag von Baiern, Sachsen und Hessen an den holsteinischen Ausschuß verwiesen werde, und beantragte gleichzeitig: daß dieser Antrag ebenso wie der Hauptantrag von Baiern, Sachsen und Großherzogthum Hessen zur Instruction der höchsten Regierungen verstellt werden möge, falls für den letzteren dem Präsidialantrage gemäß in der heutigen Umfrage eine achttägige Abstimmungsfrist beschlossen werden sollte. Motivirt wird diese Abstimmung sehr umständlich. 1) Sei der Durchgang der Gegenstände durch die Ausschüsse und Vorbereitung zur Beschlußfassung durch das Corpus der regelmäßige bundesverfassungsmäßige Modus und zugleich der einzige dem corporativen Charakter des Bundes entsprechende, 2) sei der Fall nicht so eilig, um ein Abgehen von der Regel zu rechtfertigen, 3) bezwecke der Antrag eine Entscheidung des Bundestages, eine Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg „auf diesem Umwege", obgleich weder die Competenz der Bundesversammlung festgestellt, noch die Ansprüche der Prätendenten geprüft seien, 4) sei jetzt nicht mehr, wie zur Zeit als ein ähnlicher Antrag eingebracht wurde, der Erbprinz von Augustenburg der einzige Prätendent, dessen Ansprüche der Bundesversammlung vorliegen.

Eine Wiener tel. Depesche der „Schl. Ztg." vom 3. d. meldet: Preußen strebt darnach, die Majorität des Bundes für die Vertagung des Antrags der Mittelstaaten zu stimmen. Die Bemühungen sind bisher fruchtlos geblieben.

Ein Berliner Corr. der „Schl. Ztg." hält es für wahrscheinlich, daß Preußen, abgesehen von seinen bekannten Einwendungen gegen den mittelstaatlichen Antrag, es sei am 6., es sei etwas später, daran erinnern werde, wie der Vater des Herzogs Friedrich auf die augustenburgischen Rechte, „soweit sie vorhanden", verzichtet habe.

Die „A. A. Z." bringt einen Auszug aus einer Circulardepesche, welche Oesterreich am 22. März, bezüglich seiner Haltung gegenüber dem bekannten Antrag der Mittelstaaten an die Regierungen sämmtlicher deutschen Staaten gerichtet hat. Es heißt darin: „Die kaiserliche Regierung habe sich in offenster Weise gegenüber der preußischen Regierung ausgesprochen, und zwar dahin, daß sie im Fall der Annahme des Antrages ihre Ansichten nicht verleugnen könne, welche sie in den Verhandlungen mit Preußen geleitet haben und daß sie ihren Bundesgenossen erklären werde, wie der kaiserliche Hof zu seinem Theile vollkommen bereit sei, die Erledigung der Frage in dem von der Bundesversammlung bezeichnetem Sinn herbeizuführen. Die Sprache der kaiserlichen Regierung werde ihre Stellung als deutsche Bundesmacht und ihr Interesse an der Erhaltung des Einverständnisses mit Preußen gleichmäßig wahren. Hinsichtlich der formellen Behandlung des Antrages ist das kaiserliche Cabinet damit vollkommen einverstanden, daß sich der Antrag seiner Natur und der Lage der Sache nach nicht zu einer Verweisung an den Ausschuß, sondern lediglich zur Anberaumung einer kurzen Abstimmungsfrist eigne. An der Abstimmung selbst, als gerichtet auf einen Vertrauensdruck, würden sich Oesterreich und Preußen nach Auffassung der kaiserlichen Regierung nicht zu betheiligen haben. Dieselbe habe geglaubt, das Berliner Cabinet darauf aufmerksam machen zu sollen, daß eine solche Enthaltung dasselbe Ergebniß, aber einen weniger ungünstigen Eindruck hervorbringen müsse, als wenn Oesterreich und Preußen ihre Stimmen abgeben und dadurch neutralisiren wollten."

Nach Angabe eines Wiener Blattes war am 31. März eine neue Depesche von Wien nach Berlin abgegangen, welche nochmals den Versuch macht, das preußische Cabinet für den Vorschlag der Enthaltung von der Abstimmung am 6. April zu gewinnen.

Der Entschluß der österreichischen Regierung, sich auf die Abgabe einer Zustimmungserklärung zu dem voraussichtlichen Bundesbeschluß zu beschränken, selbst aber nicht mitzustimmen, ist, wie heute der Wiener Brief-Corr. der „Schl. Ztg." schreibt, nur ein bedingter, und hat zur Voraussetzung, daß sich auch Preußen des Mitstimmens enthalte. In dieser Richtung ist auch Graf Karolyi in Berlin zu wirken angewiesen. Sollte es ihm jedoch nicht gelingen, das bestimmte Versprechen Preußens zu erlangen, daß es sich des Mitstimmens enthalten werde, und sollte Preußen vielmehr selber seine Stimme in die Wagschale werfen und die vertrauensvolle Erwartung des Bundes zurückweisen, dann würde auch Oesterreich keinen Anstand nehmen, auch seine Stimme, und zwar zu Gunsten des mittelstaatlichen Antrages abzugeben. Enthalten sich die beiden Mächte der Abstimmung, dann ist dem mittelstaatlichen Antrag nach allen Berichten, die von österreichischen Vertretungen eingelaufen, die Majorität gesichert; stimmt aber Preußen mit, dann paralysirt Oesterreich dessen Stimme und das Resultat bleibt dasselbe, nur mit dem Unterschiede, daß der Antagonismus der beiden deutschen Großmächte klar zu Tage treten und die Entente nur noch durch das schwache Band des provisorischen Mitbesitzes repräsentirt sein wird, wenn nicht gar der österreichische Mitbesitz auf den Herzog von Augustenburg, um dessen Ansprüche zu verstärken, übertragen wird.

Nach Berichten aus Turin wäre zwischen den französischen und piemontesischen Militär-Behörden ein Uebereinkommen getroffen, welchen zufolge die beiderseitigen Truppen zur Verfolgung von Brigan-

---

Feuilleton.

Aus Mexico.

(Schluß.)

Den 3. Februar marschirten wir nach Canada und passirten auf dem halben Wege Puento Colorado. Die Straße nach Colorado windet sich in 21 Serpentinen bis zu einer Höhe von 6400', ist schön gebaut und wird mit Recht von allen Reisenden als ein Kunstwerk angestaunt. Der Berg, sowie die Straße heißen Cumbres. Ungefähr auf der halben Höhe ist eine kleine Befestigung: Fortin Presidio sehr zweckmäßig angelegt. Die Besatzung dieses Forts besteht gegenwärtig aus 25 Oesterreichern. Vom Gipfel des Berges senkt sich die Straße nach Puento Colorado, aber nicht so tief, wie sie angestiegen ist und erhebt sich sodann gleich wieder mit 13 Serpentinen bis zur Höhe von 7200', wo sie dann das Hochland von Mexico betritt. An einer der Serpentinen der Cumbres war ein sehr schöner Wasserfall zu sehen, verbunden mit einer Felsbildung, die mit den Tropfsteingebilden der Adelsberger Grotte sehr viel Aehlichkeit hatte. Außer diesem einzigen Puncte zeigte sich auf dem ganzen Wege bis Puebla wenig Naturmerkwürdiges. In Canada wurde wie gewöhnlich bivouakirt, wobei uns aber die Kälte dermaßen zusetzte, daß nach Mitternacht an ein Weiterschlafen nicht mehr zu denken war. Wir standen auf, und rannten im Lager umher, um uns nur einigermaßen zu erwärmen; ich ließ deshalb um 3 Uhr Morgens aufbrechen, was ich von nun an immer beobachtete, da die Mannschaft dann weniger von der Kälte und auch weniger von der Hitze zu leiden hatte.

Den 4. Februar ging unser Marsch eigentlich nach Palmar; ich ließ jedoch dort nur halten und Kaffee abkochen, um dann nach drei Stunden vorwärts ein Lager zu beziehen, weil der nächstfolgende Marsch sonst zu groß gewesen wäre. In Palmar trafen wir einen französischen Divisionsgeneral, der auf der Reise nach Frankreich begriffen war, er bewillkommte uns sehr freundlich, ließ die Division defiliren und drückte sich dann in schmeichelhaftesten Worten über unsere schöne Mannschaft gegen mich aus. Wir nahmen hier ein sehr gutes Dejeuner und zahlten die Person nur 3 Realen, also 75—78 kr. Wir waren gerechtermaßen über die Billigkeit erstaunt, denn ich bin überzeugt, daß in Oesterreich ein ähnliches Gabelfrühstück gewiß nicht unter 2 fl. zu haben ist. Es wird gegen das Innere des Landes immer billiger, auch ist in den Städten alles zu haben, was man wünscht, man darf daher ja nicht glauben, daß man in einem so ganz wilden Lande wohnt, denn ich habe in Orizaba und jetzt in Puebla Auslagen und Waarengewölbe gesehen, die ihresgleichen in Europa suchen. Glas, Papier, Tinte, Porcellan, Wäsche und einige andere Artikel sind wohl theuer, dagegen ist es eine Lüge, wenn man dasselbe von Leder, den Cigarren, dem Tabak, Brod, von Gold- und Silbersachen und andern Gegenständen sagt, daß sie theuer sind. In Orizaba erhält man beispielsweise das Leder sammt Sohlen für ein Paar unserer großen Stiefel für 6 Realen; freilich ist das Macherlohn dann unerschwinglich, weil der Arme zur Arbeit nur wenige sind und daher gut gezahlt werden müssen. Bald hätte ich zu schreiben vergessen, daß mein Marsch durch zwei Anhängsel seine schwarzen Seiten enthielt, denn ich mußte einen mexicanischen Obersten als Arrestanten mitführen sammt seiner Frau, einem kleinen Kinde, seiner Schwägerin und seinem 12jährigen Bruder; er ist beschuldigt, 9000 Pesos unterschlagen zu haben und kömmt zur Untersuchung nach Mexico. Dann mußte ich einen Munitionstransport von 6 großen Wagen und einem nachträglichen Theil der Bagage Sr. Majestät, bestehend aus 5 Wagen, mitnehmen. Zu meiner großen Zufriedenheit erklärte mir der Ariero (Maulthiertreiber) in Aculzingo, daß er mit der Truppe nicht gleichen Schritt halten könne und daher gezwungen sei, um eine Station hinter uns zu bleiben, ich gab ihm daher 14 Mann Bedeckung und marschirte mit meinem Arrestanten allein ab. Auf dem Wege von Palmar ritt ich voraus, um einen passenden Lagerplatz ausfindig zu machen, als ich plötzlich durch einen Gesang abseits der Straße aus meinen Beobachtungen gerissen wurde. Ich hielt mein Pferd an und erblickte im Felde männliche und weibliche Indianer, die bei der Arbeit sangen; ich muß gestehen, daß ich über die Reinlichkeit des Gesanges, noch mehr aber über die Reinheit der Akkorde billig erstaunt war, denn selbst bei dem musikalischen Volke der Italiener habe ich nur äußerst selten einen vierstimmigen Gesang zu hören bekommen. Da mich die Sache sehr interessirte, ritt ich hin und wurde nach Vertheilung einiger Cigarritas sehr freundlich eingeladen, in ihr Dorf zu kommen, das unweit davon lag. Sie führten mich in ihre Hütten und zuletzt auch in eine Gerichtsverhandlung, von der ich leider nichts verstand und mich daher darauf beschränken muß, zu schildern, was ich gesehen habe. In der Mitte eines Kreises von Männern und Frauen saß der Richter, vor ihm stand als Angeklagte eine Indianerin. Der Richter hielt sehr gravitätisch eine Anrede, wurde aber bei jedem zehnten Wort eben nicht gravitätisch von den Umsitzenden, namentlich vom weiblichen Geschlechte mit lebhaften Gesticulationen unterbrochen, was ihn aber nicht hinderte, nach geschehener Unterbrechung bei demselben Worte seine Philippika fortzusetzen, bei dem er unterbrochen worden war. Da ich fürchtete von meiner Truppe überholt zu werden, setzte ich bald meinen Weg fort. Wir schlugen das Lager in der Nähe einiger Hütten auf, die Offiziere legten sich unter einen wilden Pfefferbaum, den ersten, den ich zu Gesichte bekam. In der Nacht dieselbe Kälte, daher auch derselbe zeitliche Aufbruch. Bei dieser Gelegenheit muß ich doch eines Gesprächs erwähnen, welches ein gemüthlicher Oberösterreicher (Officiersdiener) mit dem spanischen Ariero hielt. Es wurden von Letzterem die Packtaschen auf den Maulesel gepackt, während der Diener ihm begreiflich machen wollte, daß er vorsichtig umgehen müsse,

ten die römische resp. neapolitanische Gränze überschreiten werden. Diese Maßregel mag immerhin durch bittere Nothwendigkeit dictirt sein, auffallend ist nur, daß sie über den Kopf der päpstlichen Regierung hinweg vereinbart wird.

Die geharnischten Erkärungen Lamarmoras und des früheren Ministers des Aeußern Visconti Venosta in der Kammer über die Unwahrheit der Behauptungen und Enthüllungen Mazzini's, betreffs der geheimen Zusätze zum Septembervertrag (neue Landabtretung an Frankreich) scheinen die Sache noch immer nicht erledigt zu haben. Mazzini erklärt nämlich, daß er trotz der energischen Dementi seine Behauptungen Wort für Wort aufrecht erhalte. Er wolle zugeben, daß Lamarmora, dessen loyalem Character er volle Achtung zolle, wirklich nichts von dem Vertrage wisse; Mazzini verspricht nun weitere Beweise für die Richtigkeit seiner Enthüllungen beizubringen; es bedürfte nur, um diese Beweise herzustellen, blos eines Zeitraumes von zwei Monaten, da er für die Sicherheit von Personen und Dingen bedacht sein müsse, welchen er die Möglichkeit dieser Beweisführung verdanke.

Die spanische Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, laut dessen Spanien auf den Besitz von San Domingo verzichtet, mit 155 gegen 68 Stimmen angenommen.

Die Angelegenheit der beiden unionistischen Fregatten, auf welche im Hafen von Lissabon geschossen wurde, weil sie dem conföderirten Kriegsschiffe „Stonewall" vor der von der portugiesischen Behörde festgesetzten Frist nachsetzen wollten, scheint zu Verwickelungen zwischen Nordamerika und Portugal führen zu sollen. Der amerikanische Gesandte hat als Genugthuung verlangt, daß der Gouverneur des Forts Belen, von welchem aus die Schüsse fielen, seines Amtes entsetzt und die Unionsflagge mit 21 Kanonenschüssen begrüßt werde. Die portugiesische Regierung hat noch keinen Entschluß betreffs dieser Forderung gefaßt.

Der Courrier de l'Orient beschuldigt den Pascha von Monastir, er habe katholisch gewordene Bulgaren durch Agenten des griechischen Patriarchen einsperren und martern lassen.

In Sachen der österreichisch-englischen Enquête liegt folgende Nachricht aus London vor: Herr Somerset Beaumont, begleitet von Herrn Dr. Neumann, als dem Vertreter der österreichischen Regierung, hat mit den Repräsentanten mehrerer Handelskammern der Spinnereibezirke von West-Riding eine Conferenz in Bradford gehabt. Herr Beaumont äußerte sich über die Zusammensetzung der österreichischen Enquêtecommission, in welcher eine Bürgschaft für den aufrichtigen Wunsch nach praktischen Resultaten liege, die österreichischen Minister seien von der Nothwendigkeit überzeugt, die commercielle Politik der Westmächte zu befolgen; doch wünschten sie mit der wirklichen Gesetzgebung zu warten, bis die öffentliche Meinung die nöthige Reife erhalten haben werde. Die Ansichten des Reichsrathes seien zweifelsohne ein Hinderniß in dem Pfade. Das Programm der Commission sei noch nicht festgestellt; doch stehe es so viel wie fest, daß in Uebereinstimmung mit den vor einigen Wochen Seitens des auswärtigen Ministeriums gemachten Andeutungen die englischen Handelskammern eingeladen werden sollten, Abgesandte hinzuschicken. Dr. Neumann hielt gleichfalls eine Ansprache an die Versammlung und bemerkte, daß zwei große Motive die Grundlage des proponirten Handelsvertrages bildeten: die Ueberzeugung, daß die Schutzzölle fallen müssen, und die große Sympathie für England. Er lud die englischen Fabrikanten im Namen des österreichischen Handelsministers ein, Vertreter nach Wien zu senden. Mehrere der Anwesenden äußerten darauf ihre Ansichten von den Grundsätzen des Freihandels und den großen Wohlthaten, welche dem österreichischen Volke und den österreichischen Finanzen aus der Annahme einer niedrigen Scala von Zöllen ad valorem erwachsen würden, zumal mit Bezug auf die ordinären Gespinnste und Gewebe des Bezirkes West-Riding.

Die vereinigten Commissionen des preußischen Abgeordnetenhauses für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe haben den Bericht über die Zollvereinsverträge &c. erstattet und empfehlen die Annahme derselben.

Die kurhessische Ständeversammlung nahm am 30. v. M. die Erneuerung des Zollvertrages und den Vollzug des Handelsvertrages mit Frankreich an. Nur die Abg. v. Verschner, v. Trott und Rübsam haben dagegen gestimmt und ihren Dissens hauptsächlich mit politischen Gründen motivirt, namentlich glaubte der letztere hervorzuheben zu müssen, daß man auf diesem Wege der angestrebten „preußischen Spitze" Vorschub leiste, wozu er sich in keiner Weise hergeben wolle.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Debatte über das Cultus-Budget in der Sitzung der Abgeordnetenhauses vom 3. d. entnehmen wir nachträglich noch folgendes: Abg. Greuter äußerte, der Ausschuß habe auch eine Renumeration der Franziskaner, welche in der ursprünglichen Vorlage der Regierung enthalten war, gestrichen. Er ergreife das Wort, um gegen die Art und Weise zu sprechen, mit welcher die Regierung diesem Abstrich im Ausschusse zustimmte. Dies ist eine Ehrenkränkung für die Franziskaner und für alle Südslaven Dalmatiens. Der Vertreter Dalmatiens, welcher im Ausschusse anwesend war, habe durch sein Schweigen zugestimmt. Die Franziskaner hätten ihn ersucht, dagegen einen Protest im Hause zu erheben. Die Franziskaner in Dalmatien stehen seit mehr als 500 Jahren auf ihrem Posten, sie hätten dem Islam im dalmatinischen Hochgebirge Halt geboten. Wer dankbar sein will, könne es nicht vergessen, was dieser Orden leistete. Was den Geist des Ordens betrifft, so wolle er einen Rückblick auf die Geschichte machen. 1809 habe ein Franziskaner dem Kaiser die Huldigungsacte dargebracht und als die Franzosen nach Dalmatien zurückgekehrt, seien 13 Franziskaner als Opfer ihres Patriotismus hingerichtet worden. Ueber Aufforderung der Statthalterei hätten die Franziskaner bereitwilligst den Religions-Unterricht in Gymnasien und Schulen übernommen. 1860 sei der Provinzial der Franziskaner zur Banal-Conferenz als Vertrauensmann berufen worden. Dieser Orden halte auf eigene Kosten ein Gymnasium in Sign und wenn man sie von dort vertreibe, werde man bald in die Lage kommen, 12.000 fl. zur Errichtung eines Staatsgymnasiums bewilligen zu müssen. Redner befürwortet die Unterstützung der Seelsorger überhaupt, sonst würde die sociale Frage nicht im Sinne der Ordnung und der Freiheit gelöst werden. Wenn man ihnen staatsfeindliche Motive in die Schuhe schieben wolle, warum dulde man es, daß sie in Schulen wirken. Entweder ist die Beschuldigung unwahr oder er appellire an den Justizminister, daß seine Gerichte sie verurtheilen. Es sei wohl wahr, daß einer aus dem Orden in Untersuchung gezogen war, aber dieser sei losgesprochen worden und wenn ein Gegner der Bureaukratie von dem Gerichte losgesprochen werde, halte er das für eine politische Heiligsprechung. (Bravo! Staatsminister applaudirt.) Er halte es für überflüssig, einen Antrag zu stellen, das Gerechtigkeitsgefühl werde das Haus leiten.

Hierauf antwortete Staatsminister v. Schmerling: Er müsse sein Befremden darüber ausdrücken, daß die ganze Angelegenheit im Hause zur Sprache gebracht wurde, da der Ausschußbericht kein Wort darüber enthalte und die Debatte aus Aeußerungen abgeleitet wurde, die er im Finanzausschusse gemacht haben soll. Die Sitzung des Finanzausschusses sei seines Wissens wie jede Ausschußsitzung eine vertrauliche Sitzung, wo das, was gesagt wird, den Charakter der Vertraulichkeit habe und daher nicht bestimmt sei, in die Oeffentlichkeit zu gelangen. Deßungeachtet stehe er nicht an, über diesen Gegenstand sich hier eben so offen auszusprechen, wie im Finanzausschusse. Er müsse sein Erstaunen an den Tag legen, daß aus einer Aeußerung, die er gegen die Franziskaner in Sign gemacht habe, neue Verdächtigungen seiner Anschauungen über den ganzen südslavischen Stamm und über die Franziskaner im Ganzen und Großen abgeleitet werden wollten. Es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, die Loyalität, Treue, Tapferkeit und Anhänglichkeit je in Zweifel zu ziehen (Bravo), am allerwenigsten die der Slovenen (Beifall), die ja mit den Dalmatiern in Sign in gar keiner Beziehung stehen. (Heiterkeit.) Wenn Greuter darauf hinweise, daß Tausende von Kriegern des südslavischen Stammes fern von ihrer Heimat für Oesterreich gefallen sind, so habe dies mit den Franziskanern in Sign gar keinen Zusammenhang (Beifall und Heiterkeit). Das seien die tapfern Bewohner der Militärgränze, von denen alle wissen, daß sie treue Anhänger Oesterreichs und tapfere Soldaten sind, und denen die Sympathien stets zugewendet sein werden (Bravo). Es handle sich hier allein darum, ob die Haltung der Franziskaner in Sign derart sei, daß die Regierung sich veranlaßt sehen soll, für dieselben ein Außerordentliches zu thun, ihnen eine Art von Geschenk zu machen. Wie ihm der Statthalter von Dalmatien versicherte und der auch für diese Anschauung einstehe, sei die Haltung der Franziskaner in Sign nicht eine solche, daß sie einer außerordentlichen Unterstützung würdig sind und deshalb sei er verpflichtet gewesen, ihnen diese Unterstützung nicht zuzuwenden. Es sei Thatsache, daß ihre Tendenz eine dem österreichischen Geiste nicht holde, eher eine abgeneigte sei. Wenn man von südslavischen Tendenzen spricht, so wolle damit nicht gesagt werden, daß die Südslaven nicht die volle Berechtigung haben, sich als Volksstamm zu fühlen, die Pflege ihrer Nationalität in Anspruch zu nehmen. Zwischen diesem Ausspruch und den Tendenzen einzelner Individuen den Schwerpunct des südslavischen Reiches außer Oesterreich zu verlegen, sei aber ein bedeutender Unterschied und wenn ihm daher von einer Corporation bestätigt werde, daß ihre Anschauungen die letztgenannten sind, daß sie nicht im österreichischen, sondern in einem Geiste zu wirken sich bestreben, wo die Realisirung der Pläne außer Oesterreich fällt, dann sei er nicht gesonnen, dieß als correct zu bezeichnen und das sei ihm von den Franziskanern in Sign bestätigt worden. Es sei angeführt worden, man wolle die Franziskaner in Sign deshalb bestrafen, weil sie in der Wahl gegen die Regierung aufgetreten sind. Er ersuche zu würdigen, weßhalb der dalmatinische Landtag aufgelöst wurde. Dies geschah, weil die Gesinnung vieler seiner Mitglieder eine nicht österreichische war. Es handelte sich darum, einen Landtag zusammenzubringen, der österreichische Gesinnungen bethätigt und wer daher bei dieser Position nicht auf die Seite der Regierung trat, bekundete, daß er keine österreichische Gesinnung habe. Dabei bemerke er, daß es lächerlich sei, von den dalmatinischen Wahlmännern Anhänglichkeit an ein bestimmtes Ministerium vorauszusetzen. Er sei nicht eitel genug, um sich einzureden, daß die dalmatinischen Wahlmänner von dem Staatsminister Schmerling sprechen, vielleicht auch nur wissen, daß er vorhanden ist (Heiterkeit). Wenn diese daher gegen die Regierung gestimmt haben, so haben sie nicht gegen ein bestimmtes Ministerium, sondern gegen eine Regierung und gegen die Candidaten der Regierung gestimmt, welche österreichische Candidaten sind, und daß man solche Herren nicht belohnen kann, sei zweifellos. Wenn übrigens der Redner aus Tirol mit großer Entrüstung darauf hinwies, daß durch solche Vorgänge die Freiheit der Wahl beeinträchtigt worden sei, so müsse er nur innig wünschen, daß das nicht auch sonst irgendwo geschehen sei (Heiterkeit). Er habe aber Ursache anzunehmen, daß auch in einem Gebirgslande, wenn auch nicht von Seite der Regierung, doch auch von anderen Leuten genügend auf das Resultat der Wahlen hingewirkt wurde. (Lebhafter Beifall.)

Die Galizien und die Bukowina betreffenden Positionen: Tit. 10: Ostgalizien, Ordinarium 423.169 fl., Extraordinarium 25.000 fl., zusammen 448.169 fl.; Tit. 11: Westgalizien, Ordinarium 153.662 fl.; Tit. 12: Krakau, Ordinarium 17.495 fl.; Tit. 13: Bukowina, Ordinarium 42.415 fl., Extra-Ordinarium 2500 fl., zusammen 44.915 fl., wurden angenommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben heute Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Wir lesen in Innsbrucker Blättern: Se. Majestät der Kaiser hat von der Absicht, die Jubelfeier der fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich durch die Errichtung eines bleibenden Denkmals in dauernder Erinnerung festzuhalten, mit besonderem Wohlgefallen Kenntniß genommen, und in Würdigung und zur Förderung dieses von treuer Anhänglichkeit und wahrer Vaterlandsliebe eingegebenen Unternehmens einen Beitrag von 1000 fl. bestimmt. Dieser Betrag wurde bereits vom Statthalter von Tirol dem bezüglichen Comité übergeben.

Gestern Vormittags besuchten Erzherzog Albrecht und Herzog Philipp von Württemberg mit Gemalin die Kaisergruft bei den Capuzinern und schmückten den Sarg der weiland Erzherzogin Hildegarde, welche um 2. April v. J. gestorben, mit Kränzen. Bald darauf begaben sich die hohen Herrschaften nach Weilburg bei Baden und kehrten Abends wieder nach Wien zurück.

Aus Lemberg ist eine Deputation von polnischen Edelleuten hier angekommen. Dieselbe besteht aus den Grafen E. Dubski, M. Merey, B. Kuźminski, Theodor Ritter v. Jordan, Wilhelm Graf Baworowski und Ritter A. v. Zawadzki, und wird Donnerstag von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. (S. Local- und Prov.-Nachr.)

Deutschland.

Sicherem Vernehmen nach — so wird von Darmstadt geschrieben — haben Prinz und Prinzessin Ludwig ihre Absicht, einen mehrmonatlichen Aufenthalt am englischen Hofe zu nehmen, kurz vor dem zur Abreise bestimmten Termin und nachdem bereits ein Theil des Gepäckes abgegangen war, aufgegeben. Man wird nicht irren, wenn man diesen veränderten Entschluß mit den zwischen der Königin von England und dem Prinzen von Wales bestehenden Differenzen in Verbindung bringt, die durch den Wunsch des Letzteren, nicht länger Unterthan zu bleiben, veranlaßt sein sollen.

Es heißt, daß Kassel die Stellung des Bundescontingents von Frankfurt gegen eine Geldzahlung übernehmen wolle. Die „A. A. Z." meldet hierüber, daß zwischen einem Delegirten des Senats und einem benachbarten Bundesstaat allerdings Verhandlungen zu diesem Zwecke gepflogen werden, daß dieselben aber noch keineswegs beendigt sind. Uebrigens handle es sich nicht um die Stellung des ganzen Frankfurter Bundescontingentes, sondern nur um den kleineren Theil desselben, da trotz aller aufgewendeten Mühen und Kosten die zu stellenden 600 Mann durch Werbung nicht immer vollzählig aufzubringen sind. Die betreffenden Verhandlungen können sich also auf die Uebernahme von höchstens 200 Mann beziehen, für deren Unterhaltung die freie Stadt Frankfurt die Kosten übernehmen würde.

Aus Berlin, 3. d., wird gemeldet: Die Fortschrittspartei hat beschlossen, die Einbringung eines schleswig-holsteinischen Antrags erscheine im Augenblick ungeeignet. Maßgebend war im Wesentlichen die bevorstehende Abstimmung am Bundestage, die Nichtengagirung der Regierungspolitik und wohl auch die Rücksicht auf die Erhaltung der vielgespaltenen Partei. Die Abg. von Tokarski und Lyskowski haben den folgenden Antrag eingebracht. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem königl. Staatsministerium gegenüber die Erwartung auszusprechen, dasselbe werde in Anerkennung des Bedürfnisses, daß den Polen Westpreußens dasjenige verständlich wird, wovon sie Kenntniß zu nehmen verpflichtet, bez. berechtigt sind, die Anordnung treffen, daß alle Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen der Behörden in Westpreußen, (Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder) neben der deutschen auch in polnischer Sprache veröffentlicht werden.

Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Se. Majestät der König sich von Aachen und Köln alsbald nach Carlsbad begeben würde, wird nach der „N. P. Z." in unterrichteten Kreisen als irrthümlich angesehen.

Der Professor Arndt am Gymnasium zu Torgau ist am Sonnabend wegen verweigerten Austritts aus dem Nationalverein vom Disciplinarhofe zur Dienstentlassung mit Dreiviertel der gesetzlichen Pension verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der frühere Minister des Innern Boudet ist zum Secretär des Senats ernannt worden; der neue Minister, Marquis de Lavalette, reorganisirt zunächst des Preßbureau. Jetzt heißt es

---

da sich in den Taschen zerbrechliche Sachen befänden. Leider läßt sich einer Beschreibung das Komische nicht abgewinnen, sondern man muß dabei gestanden und zugehört haben, wie sich die Ansprache: „Du spanischer Schnipfer! Gibst mir gut acht, daß nix ausanander fahrt, sonst beutel' ich Dir die Fixstern im Magen! oder glaubst eppa, daß mei Herr mi streicheln thät, wann statt Gläser a Kramaschi in der Taschen is?" ausgenommen hat, man muß es gehört und das Gesicht von dem Ariero gesehen haben, wie er lächelte und zu gleicher Zeit dumm darein sah. Wir erreichten am 5. gegen Mittag Acazingo, einen recht netten Ort, der uns um so freundlicher erschien, als Sonntag und zugleich ein großes Kirchenfest: domingo del corpo gefeiert wurde; leider findet man viele Häuser durch das letzte Erdbeben vom 5. October 1864 gänzlich zerstört, während wir unser Lager in dem Vorhofe einer ebenfalls stark mitgenommenen Kirche aufschlugen. Diese Kirche liegt auf dem Platze, der hier, so wie in den meisten Städten sehr groß ist. Auf diesem Platze sind auch noch zwei andere sehr schöne Kirchen, in denen noch functionirt wird, während die unsere leer stand und nur die Waffen der Rurar- (oder Bürgerwehr-) Garde aufbewahrt werden. Der Mexicaner liebt es, bei seinen religiösen Festen recht viel Spectakel zu machen, es nahm mithin das Pöllerschießen, Raketensteigen, die Musik und das Glockengeläute kein Ende. Die Musik, bestehend aus 12 Mann, spielt ziemlich gut, nur ist sie, nach hiesigem Geschmack, sehr schreiend zusammengesetzt; wir hatten Gelegenheit ihre Leistungen zu bewundern, da sie am Abende unter den Portici Platzmusik hielt. Das Glockengeläute ist hier wieder anders als in Veracruz und viel harmonischer, indem alle Glocken zugleich gehandhabt werden, doch ist diese Hanthirung eigenthümlich; gewöhnlich wird hiezu ein Mann angestellt, der eine kleine Glocke mit einer Hand läutet und zu gleicher Zeit mit der andern eine große Glocke von eigener Construction dreht. Bei Sonnenuntergang sah ich zum ersten Male einen Himmel, wie ich ihn noch nie früher gesehen habe. Die Farbenmischungen sowohl, als namentlich das tiefe dunkle und saftige Blau des wolkenfreien Firmaments haben mich ungemein entzückt; leider muß bei den großartigsten Naturerscheinungen jede Beschreibung unterbleiben, denn je schöner sie sind, desto mehr fühlen wir, daß jeder Versuch einer Schilderung nur einer Profanation gleichkommen müßte. Nachdem wir noch einige Zeit der oberwähnten Platzmusik zugehört, begaben wir uns zur Ruhe, die uns aber leider diese Nacht nicht werden sollte; denn um 10 Uhr Abends kam ein Mann, der sich als Commissär auswies, und eine Escorte verlangte, um Räuber einzufangen, die sich in der Nähe von Acazingo aufhielten. Um 11 Uhr kehrte die Patrouille mit 3 Mann zurück, welche sie mit den Waffen in der Hand ertappte, die aber zur Ruralgarde zu gehören behaupteten. Da der Alcale von Acuzingo sie nicht persönlich kannte, beschloß ich, diese nach Puebla mitzunehmen. Um 12 Uhr sprengte ein Officier der mexicanischen Gensdarmerie auf einem schweißtriefenden Pferd die Pistole in der Hand heran und meldete, daß ihn 200 Mann Guerillas bis an die Gärten der Stadt verfolgt haben. Ich ließ daher die ganze Division aufbrechen, durchstreifte durch beinahe 4 Stunden die ganze Umgebung, konnte aber leider nichts entdecken, und kehrte abgemattet und mißmuthig ins Lager zurück. Da meine Leute zu sehr angestrengt waren, um gleich einen Marsch zu machen, so wie auch aus der Ursache, daß ich bei der Nähe der Guerillas für meinen rückwärts befindlichen Munitionstransport fürchten mußte, ließ ich den 6. in Acazingo Rasttag halten, schickte aber einen Zug mit einem Officier und den Arrestanten nach Puebla voraus. Am Vormittage des 6. ließ ich abermals in der ganzen Umgebung streifen, während eine ganze Abtheilung dem Pulvertransporte entgegengeschickt wurde, aber leider ließ sich auch heute etwas von den Guerillas weder sehen noch hören. Nachmittags ging ein kirchlicher Umzug von der Hauptkirche zu einer andern und wieder zurück. Derselbe bestand ungefähr aus 20 — 25 Ministranten, welche Fackeln trugen und mit Glocken läuteten, in ihrer Mitte ging ein Priester mit dem Allerheiligsten, ein Mann neben dem Priester hielt statt des bei uns üblichen Himmels, ein altes orangefarbenes Parapluis; unmittelbar hinter dem Sanctissimum folgte die Banda und spielte — was denn wohl? — den Baccio-Walzer von Arditi!!! Zur Vollständigkeit des Umzuges muß noch erwähnt werden, daß das nachfolgende andächtige Publicum aus 10 bis 12 Gassenjungen bestand, die in ihrer zerlumpten Adjustirung Purzelbäume schlugen, sich herumbalgten, schrieen und auf ähnliche Art ihre Andacht manifestirten. Außer ihnen war auch nicht Ein Mensch zu entdecken, der Antheil an dieser heiligen Handlung genommen hätte, die Gleichgiltigkeit dagegen war so groß, daß Niemand es der Mühe werth fand, den Kopf zu entblößen. Ich weiß wahrlich nicht, wie ich dies mit dem Nachfolgenden zusammenreimen soll. Gestern Abends nämlich den 9. machten wir in Puebla einen Spaziergang auf dem Domplatze, als sich mit einem Male das Hauptthor des Domes öffnete und ungefähr 20 Chorknaben paarweise mit großen, phantastisch mit Schnörkeln, Glassachen und Perlen verzierten Laternen an Tragstangen, hinter ihnen ein Priester mit dem Allerheiligsten heraustraten, um einem Sterbenden die letzte Oelung zu ertheilen. Das Volk hörte nicht alsbald das Läuten mit der kleinen Glocke, als auch schon Alles auf den Knieen lag, alle Wagen stehen blieben und jedes Geräusch verstummte, was übrigens noch lange darnach dauerte, als der Geistliche schon nicht mehr sichtbar, in einer Gasse eingebogen war. Das rege Leben kehrte erst zurück, als man die Glocke nicht mehr zu hören im Stande war. Wie soll man sich nun die verschiedenen Andachtsbezeugungen von Acazingo und Puebla erklären? Am Abende des 6. lernte ich eine spanische oder vielmehr mexicanische Nationalspeise kennen, sie heißt Tamalco, und besteht aus einer Mischung von gehacktem Schweinefleisch und Maismehl, welches in ein Maisblatt gewickelt, gebraten wird. Der Geschmack ist recht gut, und behaupten die Eingebornen, daß diese Speise für die Brust sehr gut sein soll. Den 7. Februar kamen wir

wieder, der Justizminister Baroche werde zum Präsidenten des corps legislatif ernannt werden; derselbe mußte seine Senatorie niederlegen. Die Leitung des Herrn Schneider scheint sich in den letzten Sitzungen, in denen derselbe der stürmischen Majorität gar zu viel Raum gegen Favre ließ, nicht bewährt zu haben. Der Herzog von Marmier soll in den Tuilerien ganz laut gesagt haben, einen solchen Mißgriff würde sich der Herzog von Morny nicht haben zu Schulden kommen lassen. Die indignirte Opposition wollte sich anfänglich ganz des Wortes enthalten und gar nicht mehr sprechen, sie besann sich jedoch rasch eines bessern und unterließ es, sich selbst mundtodt zu machen. — Die Tagespresse hat in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ihren Prozeß verloren, obschon ihre Advocaten sich auf die sehr bescheidene Forderung beschränkt hatten, man möge an die Stelle des „dictatorialen“ Systems der Verwarnungen und Suspendirungen das Zuchtpolizeigericht treten lassen. Das betreffende Amendement rührte nicht von der eigentlichen Opposition, sondern von „liberalen“ Mitgliedern der Majorität her, von denen jedoch nicht ein einziges das Wort ergriff. Entwickelung und Empfehlung des Amendements war der „Montagne“ überlassen, welche, überzeugt davon, daß an die Unterwerfung der Tagespresse unter die Geschwornengerichte verständiger Weise nicht gedacht werden könne, für das eben erwähnte Amendement in die Schranken trat. Die Niederlage war eine beziehungsweise ehrenvolle; denn über sechzig Mitglieder stimmten für das Amendement. — Mit den literarischen Gegnern des kaiserlichen Schriftstellers verfährt man nicht sehr glimpflich; Longuet, der Verfasser des Artikels über Cäsars Leben in der „Rive gauche“ wurde zu 8 Monat Gefängniß, der Gerant zu 2 Monat Gefängniß, der Drucker zu 100 Frcs. Strafe verurtheilt. — Der Proceß gegen das freche Frauenzimmer, welches im December v. J. ein doppelläufiges Pistol auf den Abbé Honicle, Pfarrer von St. Severin, als derselbe am Altar kniete, abfeuerte, ist entschieden, die Freunde des Scandals sahen sich getäuscht, die Bezichtigung des 60jährigen Weibes gegen den 70jährigen Priester erwiesen sich als schändliche Verleumdungen und der Spruch lautete mit Recht auf 12 Jahre Gefängniß.

Schweiz.

Am 28. März fand in Bern eine Versammlung der dortigen Polenfreunde statt, welcher auch Langiewicz beiwohnte. Aus den Aufschlüssen, die der Secretär des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements Herr Trachsel gab, ergibt sich, daß im Ganzen gegenwärtig an 1000 polnische Flüchtlinge in der Schweiz sich aufhalten, wovon etwa 600 aus eigenen Mitteln oder von ihrer Hände Arbeit leben, während etwa 400 der Unterstützung bedürfen. Man beschloß zu letzterem Zwecke eine Sammlung von Haus zu Haus zu veranstalten.

Großbritannien.

Aus London wird gemeldet, daß der geheime Staatsrath endlich sein Urtheil in der Angelegenheit des Bischofs von Natal gefällt. Der einfache Sachverhalt, um welchen Citationen, Aburtheilungen und Apellationen ihre verdunkelnden Schleier gezogen hatten, ist, in kurzen Worten wiederholt, folgender: Dr. Colenso, der Bischof von Natal war von dem Bischof der Capstadt (Dr. Gray), als dem Metropoliten der anglicanischen Kirche in Afrika, vor das geistliche Tribunal geladen worden, um sich gegen die Anklage der Ketzerei zu verantworten. Dr. Colenso hatte sich nämlich beikommen lassen, in seinem Werke über den Pentateuch gewisse Widersprüche in der biblischen Erzählung aufzudecken, was ihm von seinen Amtsbrüdern als Ketzerei gedeutet wurde. Er erschien nicht, sondern protestirte gegen das Verfahren als ein ungesetzmäßiges. Das Tribunal urtheilte ihn in contumaciam ab, und erklärte ihn seines Bischofssitzes verlustig. Colenso appellirte an den geheimen Staatsrath, auf den Grund hin, daß der Bischof der Capstadt keine Autorität über den Bischof von Natal besitze. Der Metropolit dagegen erhob den Einspruch, daß die Appell-Instanz, wenn eine solche vorhanden, nicht der geheime Staatsrath, sondern der Erzbischof von Canterbury sei. In diesem Stadium, welches jedoch von allerlei Intermezzos unterbrochen wurde, hat die Frage lange Zeit geschwebt, bis jetzt der Lordkanzler das Urtheil des Staatsrathes publicirt hat. Es ist vollständig zu Gunsten Colenso's ausgefallen. Das Vorgehen des Bischofs der Capstadt und der Spruch des Tribunals sind als null und nichtig erklärt worden, und Dr. Colenso mag jetzt seinen bischöflichen Stuhl in Natal wieder einnehmen. Die Kirche in Südafrika ist jedoch entschlossen, in Ausübung ihrer vermeintlichen Rechte an Colenso's Stelle einen neuen Bischof zu consecriren. Die Hottentotten wie die Zulus und die übrigen Kaffern werden dann das erbauliche Schauspiel vor Augen haben, welches dem Mittelalter in größerem Maßstabe von Papst und Gegenwart geboten wurde.

Italien.

Aus Rom, 1. April, wird gemeldet: Heute ist die 37 Kilometer lange Eisenbahnstrecke von hier nach Correse, dem gegenwärtigen Gränzorte des päpstlichen Gebietes, dem Verkehr übergeben worden. Am 27. März wüthete hier und in der Nachbarschaft ein furchtbarer Orkan, welcher auf der nach Civita-Vecchia führenden Eisenbahn Verheerungen anrichtete. Die auf dem Berge Posi verschanzten Briganten-Banden sind beim Herannahen der französischen Truppen verschwunden.

Nach Berichten von der Insel Sicilien hat sich in Anbetracht der zunehmenden Unsicherheit und der Unzulänglichkeit der dagegen getroffenen Regierungsmaßregeln eine mobile Colonne von ungefähr 1000 Palermitanern gebildet, welche die von Räuberbanden schwer heimgesuchte Provinz durchziehen und die Sicherheit wieder herzustellen bemüht sind. Der Commandant der Colonne ist mit ausgedehnten Vollmachten versehen und die Palermitaner Municipalität zahlt die Kosten der Expedition.

Rußland.

Die durch ihre Wohlthätigkeit und Freigebigkeit rühmlichst bekannten Moskauer Kaufleute haben, wie die „St. Pet. Nachrichten“ melden, in den letzten zwei Jahren zur Erhaltung verschiedener wissenschaftlicher Institute folgende Summen ausgegeben: im Jahre 1863 — 85.408 SR. (was gegen $\frac{1}{5}$ aller Auslagen des Vereins ausmacht) und 1864 — 71.402 SR. (fast $\frac{1}{4}$ aller Auslagen). In diesen Jahren haben die Kaufleute über 300 Schüler und Schülerinen in verschiedenen Instituten auf eigene Kosten erhalten.

Zu der Depesche der „W. Chr.“ aus Brody, 2. d., daß der Generalgouverneur von Kiew, Bezak, alle polnischen Beamten suspendirt habe in Folge der Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung der Beamten, die mit den neuesten Machinationen der Actionspartei im engsten Zusammenhang steht, fügt der „Czas“ hinzu: Die Motive dieses Decretes verdienen keinen Glauben. Was für ein Ziel könnten jetzt Verschwörungen von Beamten oder Machinationen einer Partei haben, die höchstens in der Einbildung einiger Emigranten besteht.

Amerika.

Aus Mexico vom 28. Februar, gehen der „Presse“ folgende Mittheilungen zu: In diesem Augenblicke, wo Sieges-Bulletins von allen Seiten anlangen, lassen auch die Nachrichten aus den nördlichen Departements die baldige Vernichtung der wenigen Banden, welche noch das Feld halten, hoffen. Dem Journal von Tepic zufolge, haben die französischen Truppen dem Chef Corona 300 Mann getödtet, worunter auch der berüchtigte Correa, der sich durch seine Grausamkeit auszeichnete. Corona, selbst verwundet und von zwei französischen Colonnen arg bedrängt, hat sich auf Huagicore geworfen. Die Dissidenten-Generale Echeagaray und Julio Garcia wurden bei Zapotlan geschlagen, und boten hierauf ihre Unterwerfung unter das Kaiserreich an. Der Feldzug in Yucatan wird mit einer beträchtlichen Streitmacht unternommen werden, und lassen die umfassenden Vorbereitungen ein günstiges Resultat erwarten. Große Sendungen von Proviant kommen täglich aus der Havana an, und wird alles gethan, damit die Expedition mit Schnelligkeit vor sich gehe. Herr Major Boleslawski wird die Truppen bei ihrer Ankunft empfangen; das Hauptquartier der Expedition wird in Tihosuco aufgeschlagen werden. Die austro-mexicanischen Streitkräfte, welche jüngst unter dem Befehle des Majors Kodolich die Dissidenten bei Tezuitlan schlugen, sind wieder nach Jalapa zurückgekehrt. Die Ruhe ist in diesem Departement vollständig wiederhergestellt, und läßt die öffentliche Sicherheit nichts zu wünschen übrig.

Nach Berichten der „H. B.-H.“ aus Peru wurden die Nachrichten über den Friedensschluß mit Spanien ganz ruhig aufgenommen und sind keine Ruhestörungen zu befürchten. Inzwischen sind auch von den spanischen Schiffen die „Vencidora“ nach Valparaiso und die „Berenguela“ nach Payta abgegangen, sowie in diesen Tagen die „Resolucion“ nach Huacho gehen sollte, so daß man sich jetzt der Hoffnung auf endlichen Frieden für eine Zeit lang hingeben darf. Den (gegen den Friedensschluß aufgetretenen) General Castilla hat die Regierung am 20. v. Mts. an Bord der kleinen Kriegs-Brigg „Guise“ bringen lassen, die auch sofort in See gegangen ist, wie man sagt, um einige Monate mit dem alten General und früheren Präsidenten spazieren zu fahren.

---

nach Amozor, den 8. endlich nach Puebla. Ich habe noch wenig von dieser schönen Stadt gesehen, und muß mir daher die Beschreibung auf ein andermal aufsparen, nur so viel kann ich sagen, daß uns der Eindruck der Stadt sehr angenehm berührte.

Zur Tagesgeschichte.

** Der Privatdocent der Theologie in München, Dr. Pichler, dessen kirchengeschichtliches Werk über das orientalische Schisma bekanntlich in Rom auf den Index gesetzt wurde, hat sich, wie die „Allg. Z.“ vernimmt, diesem Urtheil gefügt — laudabiliter se subjecit. — Seit wenigen Jahren ist Pichler der fünfte Münchener Professor, der auf den Index gekommen ist; vorher gingen Carriere, Huber, Froschammer und Lasaulx.

** Die Solotänzerin, Fräulein Taglioni in Berlin, hat ihre Entlassung nachgesucht und erhalten, und verläßt im Herbst die königliche Hofbühne.

** Mathieu de la Drome, der verstorbene Wetterprophet, hat einen Nachfolger in Lyon gefunden, der im Progrès seine Orakel ertheilt, einen anderen im Redacteur des Courrier du Lot, Hrn. Nick, und einen dritten in Birmingham, Hrn. Plant. Letzterer prophezeit für den April überwiegende Nordostwinde und einen sehr heißen Sommer; der Lyoner prophezeit mit Anfang April Zunahme der Wärme, so daß man am 17. April bis 14 Centigrad mittlere Wärme im südöstlichen Frankreich hat.

** [Ein Neujahrstag am Himmel]. Das Jahr des Uranus, d. h. dessen Umlaufszeit um die Sonne, dauert bekanntlich 84 Jahre 7 Tage nach dem Erdejahr gemessen. Der Planet wurde von Herschel am 13. März 1781 entdeckt, und hat also seinen ersten Umlauf um die Sonne seit seiner Entdeckung am 19. März vollendet. In Folge dessen steht er jetzt am Himmel genau an derselben Stelle, wie zur Zeit, wo er entdeckt wurde, und man kann ihn Abends als Stern sechster Größe mit bloßen Augen im Sternbilde des Stieres sehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 5. April.

* Wie bereits erwähnt, ist ein Project zu einer Abzweigung von der Brodyer Bahn nach Tarnopol und Husiatyn (Haupt-Einbruchsstation für den russischen Ochsenhandel) in neuester Zeit aufgetaucht. Dieses erregt im Tarnopoler und Czortkower Kreise viel Sensation und verspricht eine leidliche Rentabilität für die Unternehmer und eine große für die Gutsbesitzer in österr. Podolien, der galizischen Kornkammer, deshalb will sich denn demnächst eine Deputation im Namen der Gutsbesitzer im Tarnopoler Kreise nach Wien zum Kaiser begeben, um überhaupt die Angelegenheit in Fluß zu bringen und insbesondere zu bitten, es möge nur jenem Consortium die Bau-Concession ertheilt werden, welches sich anheischig macht, mit der Linie nach Brody auch die Abzweigung nach Tarnopol in Angriff zu nehmen. Die Entsender dieser Deputation denken wenigstens bei Zeiten daran, ihre Interessen zu wahren, nicht so die Stadt Lemberg. Nachdem der Bahnhof der Carl-Ludwigsbahn nahezu vier Jahre steht, befällt sie „plötzlich“ der Wunsch, einen Centralbahnhof für die beiden Bahnen von Czernowitz-Brody und Tarnopol und eine Verbindung desselben mit dem Carl Ludwigsbahnhof zu besitzen. Mit ihrem ersten Ansinnen wurde sie sowohl von der Czernowitzer Bahn als von dem Brodyer Consortium und der Regierung abgewiesen. Auch die Carl Ludwigsbahn, die eine enorm theure Strecke ausführen müßte, wollte nicht anbeißen. Aber weil es den „zusammen geschriebenen Vätern“ so spät eingefallen ist, so sind sie desto erpichter darauf und so wird denn auch Lemberg eine Deputation nach Wien entsenden, welche unter Vorlage ausführlicher Pläne und Kostenüberschläge ihren Wünschen Gewährung verschaffen soll. Die Regierung soll wahrscheinlich vermocht werden, diese drei Bahnen irgendwie zur Anlage des Centralbahnhofs und seiner Verbindung mit dem der Carl Ludwigs-Bahn zu nöthigen.

* Der ausgezeichnete Aquarellist Herr Franz Tepa, der mit seinen neuesten Arbeiten zugleich von Lemberg hier eingetroffen, gedenkt dieser Tage, wie wir hören, nach Warschau zu gehen, wohin sich in kurzem von hier, wie verlautet, noch die Träger zweier anderen in Literatur und Musik bekannten Namen, die Herren Turski und Hofmann, jedoch zum ständigen Aufenthalt, begeben werden.

* Die Lemberger Aerzte Dr. Bertlew und Dr. Jankowski, welche, wie gemeldet, von der hohen Regierung zur Erforschung der in St. Petersburg herrschenden Epidemie und der ihre Weiterverbreitung hemmenden Heilmittel dorthin delegirt worden, sind von hier aus vorgestern über Warschau dahin abgereist. Wie der „Czas“ weiter berichtet, wären von Krakau aus zu demselben Behuf der städtische Physikus Dr. Michael Mohr und Prof. Dr. Bryk (und wie wir gehört, noch zwei andere Aerzte) vorgeschlagen, die Ermächtigung zum Antritt der Reise jedoch noch nicht eingetroffen.

* Sonnabend, den 1. d., ist Graf Roman Załuski, der letzte des gräflichen Hauses Załuski d'Arschott de Rivière, Baron de Huffalis, früherer Referendarius im Staatsrath des Königreichs Polen, Inhaber des Kreuzes virtuti militari und der St. Helena-Medaille, nach dreimonatlichen schweren Leiden in Krzeszowice, wo er seit einem Jahre in Haus und Familie des Reichsraths Grafen Adam Potocki wohnte, gestorben. Seine sterbliche Hülle, deren feierliche Beerdigung gestern Früh in Krzeszowice stattgefunden, wurde dem letzten Wunsch des Verewigten gemäß neben denen Chłopicki's, seines langjährigen Freundes, beigesetzt. Roman Załuski war am 1. März 1793 in Krakau geboren.

α Die Herren Vincent Pol, Moritz Graf Dzieduszycki und Calixt Orłowski haben päpstliche Orden erhalten. Aus diesem Anlaß hat, wie die „Gaz. nar.“ mittheilt, Se. Excellenz der Erzbischof Wierzchlejski ihnen zu Ehren am 3. d. ein Diner gegeben, zu welchem außer den Neudecorirten auch der Advocat Herr Minasiewicz geladen war, der schon früher einen päpstlichen Orden erhalten.

* Das Justizministerium hat die in Sambor erledigte Advocatenstelle dem Advocaturs-Concipienten in Czernowitz, Dr Simon Ehrlich, verliehen.

α Der Eintrieb von Hornvieh in die Gränzcontumazanstalt zu Husiatyn ist wieder gestattet.

* [Stand der Lemberger Sparkasse.] Mit Ende Februar 1865 war der Stand der Einlagen in die galizische Sparkasse 3,193.028 fl. 61 kr. Im Laufe des Monats März l. J. wurden von 637 Parteien 41.093 fl. 17 kr. eingelegt und an 711 Interessenten 92.767 fl. 52 kr. zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich daher um 51.674 fl. 35 kr. vermindert und betrugen am 31. März 3,141.354 fl. 26 kr.; hiezu in currenter Rechnung einiger öffentlichen Institute 18.021 fl. 36 kr. und für Rechnung verschiedener Parteien, Ueberschüsse und zur Abrechnung übersendete Beträge 377 fl. 34 kr. Der Passivstand belief sich daher im Ganzen auf 3,159.752 fl. 96 kr. Zur Deckung der Einlagen besitzt das Institut 3,582.967 fl. 58½ kr., u. z. in barem Gelde 29.045 fl. 70 kr., in öffentlichen Papieren 704.581 fl. 21½ kr., in Pfändern 273.577 fl., in Wechseln 114.028 fl. 2 kr. auf Landhypotheken 1,745.878 fl. 29 kr., auf städtischen Hypotheken 714.784 fl. 96 kr. und in kleineren Forderungen und Abgängen 1072 fl. 40 kr. Es zeigt sich sonach ein Mehr des Activstandes im Betrage von 423.214 fl. 62½ kr., welcher den Fond zur Auszahlung der, den Parteien mit Ende des Jahres gebührenden Interessen, sowie zur Bedeckung der Kosten bildet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 4. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen Spreußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 64—74, (neuer) 54—66; gelber (alter) 60—68, (neuer) 53—62. gelber (erwachsener) 46—52. Roggen 41—43. Gerste 31—37, Hafer 25—28. Erbsen 54—63. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio) von 15—28 Thlr., Weiße von 12—25½ Thaler.

Wien, 4. April, Abends. [Czas.] Nordbahn 1796. — Credit-Actien 183.40. — 1860er Lose 93.65. — 1864er Lose 88.85.

Paris, 4. April. 3% Rente 67.80.

Berlin, 3. April. Böhmische Westbahn 75. — Galiz 98½. — Staatsb. 117¾. — Freiw. Anlehen 102⅜. — 5% Met. 65. — Nat.-Anl. 70¾. — Credit-Lose 76. — 1860er-Lose 85. — 1864er Lose 54⅛. — 1864er Silber-Anl. 74⅝. — Credit-Actien 82¾. — Wien —.

Frankfurt, 3. April. 5perc. Met. 62⅝. — Anlehen vom Jahre 1859 78⅞. — Wien 106¾. — Bankactien 851. — 1854er Lose 78. — Nat.-Anlehen 68⅜. — Credit-Actien 193½. — 1860er Lose 84¾. — 1864er Lose 94¾. — Staatsbahn —. — 1864er Silber Anl. 74⅞. — American. 59½.

Hamburg, 3. April. Credit-Actien 81½. — Nat.-Anl. 69¼. — 1860er Lose 83½. — Russ. Anl. —. — Wien —.—.

Amsterdam, 3. April. Dort verz. 80$\frac{1}{16}$. — 5perc. Met. 60$\frac{1}{16}$. — 2½perc. Met. 30⅜. — Nat.-Anlehen 65⅛. — Wien 104. — Silber-Anlehen 68$\frac{15}{16}$.

London, 3. April. Schluß-Consols 90⅛. — Lomb. Eis. Act. 20. — Silber 60⅝. — Wien —.—. — Türk. Cons. 54⅞. — Anglo-Austr. —.

Liverpool, 3. April. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 5000 Ballen, Markt stille. — Upland 15. — Fair Dholl. 11. — Middl Fair Dholl. 9½. — Middl. Dholl. 8½. — Bengal 6½. — Oomra 10½. — Pernam 15.

Lemberg, 3. April. Holländer Dukaten 5.17 Geld, 5.22 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.19 Geld, 5.24 W. — Russischer halber Imperial 8.95 G., 9.08 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.70 G., 1.74 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.63 G., 1.65 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup 70.35 G., 71.05 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup 73.86 G., 74.57 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.68 G., 74.45 W. — National-Anlehen ohne Coup. 76.50 G. 77.33 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 212.50 G. 214.67 W.

Krakau, 4. April. Gestern fehlte die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze mit Ausnahme des Getreides, welches schon früher contractweise verkauft worden, so daß sich selbst nicht voraussehen ließ, wie sich die Preise stellen. Hier wurden heute an 800 oder 900 Korez Weizen transito zur Schranne gebracht und dafür à 20, 29½ und 30 flp. verlangt, der Verkauf kam jedoch nicht zu Stande wegen zu hoch gestellter Forderungen, überdem aus Mangel an fremden Kaufleuten oder Bestellungen aus Ober-Schlesien. Für Locobedarf fand Roggen einige Abnahme, die Preise stiegen sogar um 5—10 kr. öster. Währ. am Korez, in andern Getreide-Gattungen dagegen völlige Stille, die Preise daher nur nominell.

Krakauer Cours am 4. April. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 95⅓ verlangt, 94⅓ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 452 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 147½ verl., 144½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 165 verl, 163 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 92¼ verl., 91¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 109 verl., 108 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.27 verl., 5.17 bez. — Napoleondors fl. 8.90 verl., fl. 8.75 bez. — Russische Imperials fl. 9.14 verl., fl. 9 — bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 72¼ verl. 71¼ bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75¾ verl., 74¾ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76.50 ver. 75.50 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 215.— verl., 212.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. April. [Abgeordnetenhaus.] Die Debatte über die für Dalmatien (Etat: Unterricht) beantragte Position wird fortgesetzt. Abg. Czupr und Staatsminister v. Schmerling sprechen für den Antrag Lapenna, daß die 11.925 fl., welche im außerordentlichen Erforderniß zur Errichtung von 3 neuen Staatsunterrealschulen vom Ausschusse eingestellt wurden, in das ordentliche Erforderniß übertragen werden. Bei der Abstimmung durch Aufstehen über den Antrag Lapenna blieb das Resultat zweifelhaft und es mußte zur namentlichen Abstimmung geschritten werden, wobei sich 78 Stimmen für und 80 Stimmen gegen den Antrag Lapenna ergaben. Dieser Antrag wurde also abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen.

Die anderen Positionen werden ohne wesentliche Debatte nach den Ausschußanträgen angenommen.

Bevor zur Verhandlung über den Unterrichtsrath geschritten wird, bringt der Leiter des Handelsministeriums den Gesetzentwurf, betreffend den neuen Zolltarif ein und bittet, diesen Gegenstand für Donnerstag zur ersten Lesung auf die Tagesordnung zu setzen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist das Budget des Unterrichtsrathes. Berichterstatter ist Herbst. — Der Ausschuß beantragt die Bewilligung von 30,000 fl. als Ordinarium. (Die Regierung hatte 55.140 fl. angesprochen).

Abg. Baron Tinti beantragt für den Unterrichtsrath 55.000 fl. zu bewilligen.

Der Antrag des Abgeordneten Tinti wird abgelehnt und der Rechnungsantrag mit 72 gegen 68 angenommen. Nächste Sitzung: Morgen.

Stuttgart, 3. April. (Abgeordnetenkammer). Der Antrag des Abg. Hölder und 40 Genossen auf Revision der Verfassung wurde an eine aus 15 Mitgliedern bestehende Specialcommission gewiesen. Die Wahl derselben wird morgen vorgenommen.

Paris, 3. April. Fürst Metternich hatte eine neue Besprechung mit Drouyn de Lhuys, um die alten Begünstigungen für die Handelsmarine der Elbe-Herzogthümer zu erlangen. — Gerüchtweise verlautet, die Kaiserin werde während der Abwesenheit des Kaisers in Algier nach Jerusalem eine Pilgerreise unternehmen und Prinz Napoleon mit einem Regentschaftsrathe einstweilen die Regierung führen. Bei dem Oppositions-Candidaten Morin in Lyon fand eine Haussuchung statt; sämmtliche Papiere wurden weggenommen. Im Theater Beaumarchais wurde ein Stück verboten, weil die Tendenz desselben auf Abschaffung der Todesstrafe gerichtet war. — Douay wird für Bazaine als Commandant in Mexico bleiben.

Paris, 4. April. Der „Moniteur“ meldet: Jussuf Karam hat sich zufolge einer Verständigung zwischen dem Patriarchen und Daud-Pascha unterworfen.

Turin, 3. April. Der Deputirtenkammer ist ein Gesetzentwurf über den Bau mehrerer Schiffe vorgelegt worden.

London, 8. April (Nachts). Im Unterhause hält Lord Palmerston dem verstorbenen R. Cobden, seinen Bemühungen für den Freihandel und den französischen Handelsvertrag, eine beredte Nachrede. Auch Disraeli und Bright sprechen in demselben Sinne.

Madrid, 3. April. „Epoca“ schreibt: Bei einer Conferenz des Ministerpräsidenten Marschall Narvaez mit dem päpstlichen Nuntius über die italienische Frage habe ersterer erklärt: Spanien achte die Rechte des Papstes, halte aber eine Politik der Versöhnung für nothwendig.

Newyork, 25. März. Der Separatisten-General Johnston meldete, daß er bei Bentonville Sherman angegriffen, geschlagen und ihm drei Geschütze abgenommen habe. Sherman sammelte seine Kräfte wieder und nahm eine befestigte Stellung vor Johnston ein. Die südlichen Blätter melden: General Hardee (Separatist) trug am 16. März einen Sieg bei Averysboro davon und der Verlust der Unionisten beträgt 3000 Mann. Es gingen Gerüchte, Sherman habe Goldsboro besetzt, sowie daß die Unionisten Mobile eingenommen hätten.

Triest, 3. März. (Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta 10., Bombay, 13. März.) Die aus Tibetanern bestehenden Hülfstruppen Bhuthans drohen mit einer Invasion. — Das Betragen des bengalischen Regiments bei Dewangiri wird einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen. — Energische Vorbereitungen für einen neuen Feldzug werden getroffen. — General Dunsford wurde nach Calcutta berufen, um Auskunft und Rath betreffs der Lage an der nordöstlichen Gränze zu geben. — Der Chef der muhamedanischen Verschwörer in Patna wurde zum Galgen verurtheilt.

In Ahmedahad wurde ein Verschwörer verhaftet, der sich für Nena Sahib ausgab. — Der rebellische Prinz von Delhi, Feroza Schah soll von Bokhara Unterstützung erhalten. — Die Lage des Emirs von Kabul wird täglich bedenklicher; ein Theil der Truppen soll den Marsch gegen die Söhne Dost Mohameds verweigern. Der König von Bokhara rückt gegen Balkh vor. — Der Emir trifft Vertheidigungsmaßregeln.

Es heißt, der König von Bokhara habe versprochen Kokan von den Russen zu befreien, falls die Kokanesen den Khoda Yar Khan als Herrscher anerkennen. Diese Bedingung wurde abgelehnt. — Die Russen sind nach Urgendsch marschirt und erhielten vom Könige von Bokhara die Erlaubniß, nach Yarkand, Kaschgar und Buddukschan zu gehen, angeblich, um die dortigen Bergwerke zu erforschen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (321. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nummer 27 vom 27. Jänner 1865 der in Turin erscheinenden Zeitschrift: „La Stampa" das im § 65 St. G. näher bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe begründe und hat hiemit gleichzeitig nach § 36 des P. G. vom 17. Dezember 1862 das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Nummer ausgesprochen.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Venedig, 8. Februar 1865.

N. 2077. **Concurs-Ausschreibung.** (314. 2-3)

Zur Besetzung der mit hohem Erlaße der k. k. Statthalterei-Commission vom 16. Dezember 1864 Z. 27619 systemisirten provisorischen Stadtbaumeisterstelle in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. ö. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet, hiemit erneuert ausgeschrieben.

Bewerber um die obige Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche, wenn sie im Staats- oder einem anderen öffentlichen Dienste stehen, mittels ihrer vorgesetzten Behörde beim Magistrate in Wieliczka einzubringen, und darin nebst den persönlichen Verhältnissen ihre Befähigung nachzuweisen.

Zur Erlangung der Stelle ist die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache erforderlich.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 29. März 1865.

Nr. 6988. **Kundmachung.** (319. 1-3)

Zur Besetzung einer an der Krakauer israelitisch-deutschen Hauptschule in Erledigung gekommenen Lehrerstelle mit dem Gehalte von 367 fl. 50 kr. ö. W. wird der Concurs bis 15. Juni l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre an das Comité der israelitischen Cultus-Gemeinde in Krakau zu richtenden, gehörig belegten Gesuche, binnen dieser Concursfrist durch ihr Amt, oder wenn sie bis nun noch in keiner Verwendung stehen, unmittelbar beim hiesigen bischöflichen Consistorium zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 26. März 1865.

Nr. 5771. **Edict.** (320. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit der ihrem Leben und Wohnorte nach unbekannten Frau Julie von Skrzyńska bekannt gemacht, es habe Frau Zerel Jolas

1. unterm 23. März 1865 Z. 5769 hiergerichts ein Gesuch überreicht um Pränotirung der Wechselsumme von 500 fl. ö. W. sammt 6% Zinsen vom 1. März 1864 im Lastenstande der, der Frau Julie von Skrzyńska gehörigen Realität Nr. 85/87 Gde. VII Piasek in Krakau zu Gunsten der Zerel Jolas, welchem Gesuche willfahrend, dem k. k. Hypotekenamte verordnet wurde, auf Grund des von der Frau Julie von Skrzyńska aczeptirten, am 29. Februar 1864 zahlbaren Wechsels ddto. 31. Dezember 1863 nach Einlegung dessen beglaubigter Abschrift in das Urkundenbuch, die Verpflichtung der Frau Julie v. Skrzyńska die Wechselsumme von 500 fl. ö. W. sammt 6% Zinsen vom 1. März 1864 der Frau Zerel Jolas am 29. Februar 1864 zu bezahlen, zur Wirkung des bedingten Pfandrechtes im Lastenstande der, der Frau Julie von Skrzyńska gehörigen Realität Nr. 85/87 Gde. VII Piasek in Krakau zu Gunsten der Frau Zerel Jolas zu pränotiren;

2. unterm 23. März 1865 Z. 5771 hiergerichts gegen Frau Julie von Skrzyńska wegen Erlassung des Auftrages zur Zahlung der obigen Wechselsumme s. N. G. eine Wechselklage mit dem Gesuche um Erklärung der bewilligten oberwähnten Pränotirung für gerechtfertigt eingebracht, worüber für die ihrem Leben und Wohnorte nach unbekannte Frau Julie Skrzyńska in der Person des Herrn Advocaten Dr. Kapiszewski in Wadowice mit Substituirung des Herrn Advocaten Dr. Rydzowski in Krakau ein Curator aufgestellt, demselben die Auflage zur Zahlung jener Wechselsumme von 500 fl. ö. W. sammt 6% vom 1. März 1864 an, laufenden Zinsen und den im gemäßigten Betrage von 10 fl. 47 kr. ö. W. zuerkannten Gerichtskosten an die Wechselinhaberin Frau Zerel Jolas binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution oder zur Einbringung allfälliger Einwendungen binnen derselben Frist, zugestellt und die obbewilligte Pränotation für gerechtfertigt erklärt wurde.

Es liegt sonach Frau Julie Skrzyńska ob, ihre etwaigen Behelfe dem für sie ernannten Curator mitzutheilen, oder einen andern Bevollmächtigten zu ernennen.

Krakau, am 27. März 1865.

N. 5428. **Edykt.** (318. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Alfreda Bogusza, że przeciw niemu p. Feigla Neumünz pod dniem 18 marca 1865 do l. 5428 żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy 1500 złr. na podstawie wekslu ddto. Kraków 4 listopada 1861 w dziesięć miesięcy od daty płatnego a przez p. Alfreda Bogusza akceptowanego wniosła; w załatwieniu tegoż pozwu wydany został w dniu dzisiejszym żądany nakaz zapłaty.

Gdy miejsce pobytu pozwanego jest niewiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 27 marca 1865.

L. 16286. **Obwieszczenie.** (309. 2-3)

Ces. król. obwodowy Sąd Tarnowski niniejszém obwieszcza, iż celem zaspokojenia przez Grzegorza Lawrowskiego, jako prawonabywcy Szczepana Oleśniewicza, przeciw Adamowi Brodzkiemu wywalczonéj należytości w sumie 858 złr. 52 kr. m. k. czyli 901 złr. 81 kr. a. w. z większéj 1000 złr. m. k. pochodzącéj, wraz z procentami po 5% od dnia 7. czerwca 1862 i kosztami powyższego podania do l. 3432 w ilości 16 złr. 92 kr. przyznanemi, egzekucyjną sprzedaż licytacyjną w obwodzie Tarnowskim położonych, dawniéj Adama Brodzkiego, nateraz Władysława Bobrowskiego i Zofii z Nowakowskich Bobrowskiéj, własnych dóbr Jastrząbki nowéj, w czwartym terminie, to jest: na dzień 26 maja 1865 o godz. 9 zrana pod następującemi warunkami ułatwiającemi rozpisuje się:

1. Rzeczone dobra sprzedane będą ryczałtem, jednak z wyłączeniem do nich należącego się wynagrodzenia za zniesioną pańszczyznę i powinności urbaryalne.
2. Za cenę wywołania stanowi się wartość szacunkowa tychże dóbr w kwocie 100183 złr. 6 kr. m. k. czyli 105192 złr. 25 kr. a. w. z resztą sprzedane będą pomienione dobra w tymże terminie także i poniżéj ich wartości szacunkowéj.
3. Jako zakład ma każdy chęć kupienia mający sumę 5000 złr. m. k. czyli 5250 złr. a. w. w gotówce lub w papiérach kredytowych, jak dalece prawo je uwzględnia, do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, zakład najwięcéj ofiarującego zatrzymany, innym zaś licytantom zwrócony będzie.
4. Reszta warunków licytacyjnych, wyciąg tabularny, akt szacunkowy i inwentarz dóbr w registraturze sądowéj przejrzeć lub w odpisie powziąść można.

O tak rozpisanéj licytacyi strony obydwie, daléj Eugenia z Ujejskich Beltrani, Chaskel Pistrong, c. k. Prokuratorya skarbowa w Krakowie, z miejsca pobytu niewiadomi wierzyciele Adam Grudziński i Mateusz Bukowski, tudzież wszyscy, którzy dopiéro po 21 lutego 1864 prawo hipoteki na tych dobrach osiągli, nakoniec ci, którym niniejsze rozpisanie licytacyi albo zupełnie nie, albo wcześnie doręczoném byćby nie mogło, niniejszym edyktem i przez ustanowionego w osobie p. adw. Dra. Bandrowskiego z substytucyą p. adw. Dra. Rosenberga kuratora, zawiadomienie otrzymują.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 28 grudnia 1864.

L. 211. **Obwieszczenie.** (312. 1-3)

C. k. Sąd powiatowy w Zasowie podaje do powszechnéj wiadomości, że na zaspokojenie przyznanych Maryannie Bartkowicz sum 121 złr. 20 kr., 50 kr. i 1 złr. w. a. przymusowa publiczna sprzedaż realności rustykalnéj nr. d. 17 w Dąbrówce wisłockiéj, składającéj się z domu mieszkalnego, stodoły i 22 morgów gruntu pod rep. nr. 3 ciała tabularnego niemającéj dłużnikowi Jakubowi Bartkowicz własnéj dozwala i do przedsięwzięcia téj sprzedaży dwa termina, a to dnia 24 kwietnia 1865 i 26 maja 1865, każdego razu w Dąbrówce wisłockiéj o godzinie 10 zrana wyznacza się z tém, że na drugim terminie realność ta i poniżéj ceny szacunkowéj, jednak nie niżéj 363 złr. 60 kr. a. w., albowiem tylko tą sumą wszystkie wierzytelności, za które realność ta fantownie opisaną jest, pokryte zostaną, sprzedaną będzie. Cena szacunkowa wynosi 837 złr. w. a. Resztę warunków i akt oszacowania w registraturze tutejszéj przejrzane lub w odpisie wyjęte być mogą.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Zasów, dnia 13 lutego 1865.

N. 859. **E d y k t.** (324. 1-3)

Ces. kr. Urząd powiatowy w Wadowicach jako Sąd uwiadamia z życia i miejsca pobytu niewiadomego Jędrzeja Filka o zaszłéj w Barwałdzie dólnym śmierci jego rodziców Wojciecha i Maryanny Filków, z których pierwszy z pozostawieniem pisemnego kodycylu z dnia 16 października 1859 na dniu 26 października 1859, a ostatnia ab intestato na dniu 20 lutego 1863 pomarli, z tém wezwaniem, iżby się tém pewniéj w przeciągu jednego roku od trzeciego zamieszczenia edyktu w téj gazecie bądź osobiście w Sądzie, albo swojego kuratora Franciszka Moskały z Barwałdu dolnego zgłosił i swoją deklaracyą do objęcia spadku wniósł, albo plenipotenta ustanowił, ile się inaczéj w imieniu jego deklaracyą do objęcia spadku od jego kuratora odbierze, z nim pertraktacyą spadku przeprowadzi i na niego przypadającą część sukcesyjną aż do udowodnienia jego śmierci lub uznania go za zmarłego w Sądzie zachowa.

Wadowice, 23 marca 1865.

Z. 397. **Concurs-Kundmachung.** (317. 2-3)

Eine Maurermeistersstelle bei der k. k. Saline Stebnik in der II. Zehrgeldclasse mit einem Wochenlohne von 5 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in 6 fl., dem Quartiergelde jährlicher 32 fl., 6 Wiener Klafter harten oder 9 Klafter weichen Scheiterholzes und Salz-Deputat, ist provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben nachzuweisen: Alter, Stand, Religionsbekenntniß, das sittliche und politische Wohlverhalten, die bisherige Verwendung, insbesondere aber die Befähigung im Maurer-Handwerke und Geübtheit im Bauzeichnen.

Die eigenhändig geschriebenen und gehörig documentirten Gesuche sind bis Ende April l. J. bei der hiesigen k. k. Salinen-Verwaltung einzubringen.

K. k. Salinen-Verwaltung.

Stebnik, am 30. März 1865.

L. 48. **E d y k t.** (323. 1-3)

Przez c. k. Sąd powiatowy Brzésko czyni się wiadomo, iż dnia 26 stycznia 1864 zmarł Michał Sady czyli Sadziński z Czechowa z pozostawieniem kodycylu pisemnego, w dniu 28 lipca 1864 ogłoszonego; Sąd nie znając pobytu syna Tomasza Sady wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczenie się za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i kuratorem Józefem Dycianem dla niego ustanowionym.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Brzésko, 11 marca 1865.

N. 632. **E d i c t.** (315. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß die über Rosa Ranunkel, Tochter der Breindel 1. Ehe Ranunkel 2. Ehe Bochner und des verstorbenen Ezechiel Ranunkel wegen Blödsinns verhängte Curatel bei Erlangung des Gebrauches der Vernunft — für aufgehoben erklärt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, 20. März 1865.

N. 1239. **Kundmachung.** (313. 2-3)

Die hohe k. k. Statthalterei-Commission hat mit Erlaß vom 23. Februar 1865 Z. 3830 die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Skawina zu bewilligen befunden.

Zur Vergebung dieses Personalgewerbes wird hiemit der Concurs bis 20. April 1865 ausgeschrieben und bemerkt, daß die Bewerber mittelst eines mit einer Stempelmarke von 1 fl. 50 kr. versehenen Gesuches Folgendes nachzuweisen haben:

a) das Alter,
b) die Wohlverhaltung,
c) die Lehr- und Servusjahre,
d) die bestandene Apothekerprüfung an einer k. k. Universität,
e) die etwa bereits besorgte Führung einer öffentlichen Apotheke oder sonstige Verwendung und Verdienste,
f) die Kenntniß der Landessprache,
g) das Anlage- und Betriebscapital.

Diese Gesuche sind an das k. k. Bezirksamt Skawina zu stilisiren und mittelst des betreffenden Bezirksamtes zu überreichen.

Skawina, 31. März 1865.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
4	2	332‴ 62	+ 7·8	55	Süd-Ost still	heiter mit Wolken	Abends u. Nachts Reg. Niederschlagsm. 1‴48	+ 0°6	+ 8°3
	10	33 01	+ 4,0	84	Süd-West still	„	trüb		
5	6	33 50	+ 1 2	95	„	trüb			

Wiener Börse-Bericht

vom 3. April.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.75	66.85
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	76.90	77.10
vom April — October	76.90	77.10
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.90	71.—
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.—	63 20
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	160. —	160 50
„ 1854 für 100 fl.	87.75	88.25
„ 1860 für 100 fl.	96.—	96.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.50	88.60
„ „ „ „ zu 50 fl.	88.50	88.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25

B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91. —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74 75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	794.—	795.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	181 40	181 60
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	578.—	580.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1798.	1800.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	192.80	193.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	240.—	241.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.—	134.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	213.—	213.50
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	58.—	59.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	164.—	164.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.—	123.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	486.—	488.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	405.—	410.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.50	91.75
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.10	87.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	70.50	71.50

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	125.50	125.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.50	86.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	113.50	114.50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	27.—	27.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	111.50	112.50
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	27.—	27.50
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.—	18 30
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14 75	15.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.50	12.—

Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	92.60	92.70
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	92.80	92 80
Hamburg, für 100 M. B. 2%	82.75	82.80
London, für 10 Pf. Sterl. 4½%	110.55	110.65
Paris, für 100 Francs 3½%	43.90	43.90

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	5 23	5 24
„ vollw. Dukaten	— —	— —	5 23	5 24
Krone	— —	— —	15 10	15 15
20 Francstücke	8 87	8 86	8 86	8 87
Russische Imperiale	— —	— —	9 10	9 12
Silber	— —	— —	108 35	108 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**